

112114



# Ansprache

auflässlich  
der kirchlichen Weihe der neuen Fahne  
des  
Marburger katholischen Arbeitervereines.

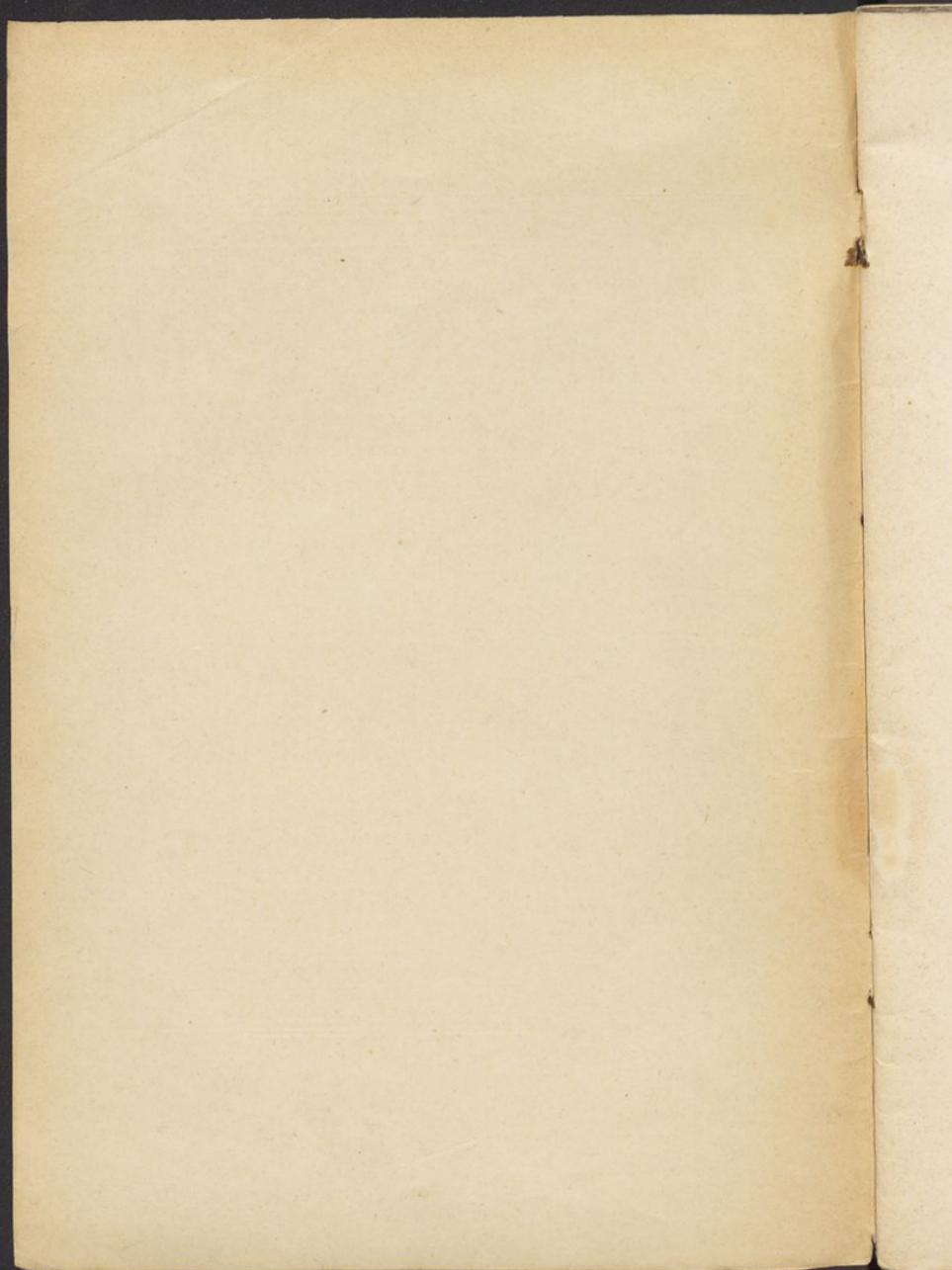


Gehalten vom Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe  
**Dr. Michael Napotnik**  
am 2. August 1896 in der Dom- und Stadtpfarrkirche.



Marburg, 1896.

Im Verlage der f.-b. Ordinariatskanzlei. — St. Cyrillus-Buchdruckerei.







# Ansprache

anlässlich

der kirchlichen Weihe der neuen Fahne

des

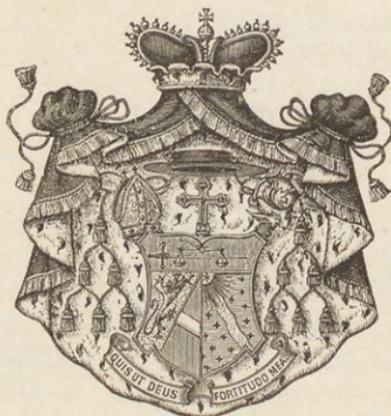
Marburger katholischen Arbeitervereines.



Gehalten vom Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe

Dr. Michael Apotnik

am 2. August 1896 in der Dom- und Stadtpfarrkirche.



Marburg, 1896.

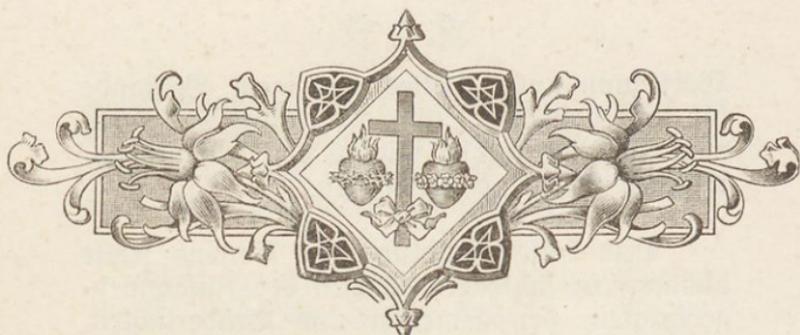
Im Verlage der f.-b. Ordinariatskanzlei. — St. Cyrillus-Buchdruckerei.

112114



F2C

1933/1952



In hoc signo vinces.

(Inschritzeichen auf der Schaftspitze der zu weihenden Fahne.)

Geliebte im Herrn!

**E**ine so seltene wie bedeutame Feier hat uns heute in diesen heiligen Hallen versammelt. Im verflossenen Jahre 1895 gründeten treffliche Männer, welche die Zeichen der Zeit verstehen, einen katholischen Arbeiterverein in Marburg. Diese Gründung, eine sociale Nothwendigkeit, ist eine überaus große Wohlthat, ist eine That von weittragender Bedeutung. Das neue

Werk kann unter Gottes gnädigem Beistande für unsere schöne Stadt Marburg und noch weit über ihr Gebiet hinaus von den segensreichsten Folgen begleitet sein.

Dem kräftig aufblühenden Vereine fehlte bislang ein sichtbares Zeichen der Zusammengehörigkeit, der Eintracht und Brüderlichkeit, des gemeinsamen Einstehens für die gute, heilige Sache. Nunmehr erhielt der vielversprechende und hoffnungserweckende junge Bund durch die Munifizienz der hochgeborenen Frau Maria Gräfin Nugent das langersehnte äußere Zeichen, er erhielt eine sehr schöne Vereinsfahne. Und weil an Gottes Segen noch immer für Alle Alles gelegen, bat die verehrliche Vereinsvorsteherung mich um die Vornahme der kirchlichen Weihe des prachtvollen Vereinsbanners, welcher Bitte ich um so lieber und freudiger nachkomme, als ich damit meinen eigenen lebhaften Wunsch verwirklichen kann, meine vollste Sympathie für den neuen Verein offen vor aller Welt kundzuthun und durch die kirchliche Weihe das löbliche Werk zu krönen.

Ehevor ich jedoch die kirchliche Weihung und Segnung vornehme, halte ich es für gut und nuzreich, Worte der Belehrung und Erbauung über den Zweck des hierortigen katholischen Arbeitervereines und über die Bedeutung der zu weihenden Vereinsfahne an Euch, meine lieben christlichen Zuhörer, zu richten — mit Hinweis auf das auf der Fahnen spitze strah-

lende Monogramm Jesu Christi, das einst im Kreuze geschrieben dem großen Constantin zum Siege über seine Gegner und der Kirche zum Siege über ihre Verfolger verhalf.

Gott der Dreieinige segne meine Worte!  
 Er segne die ehrbare Arbeit!  
 In hoc signo vinces!



I.

**W**as ist denn ein Verein überhaupt? Der Verein überhaupt ist eine Verbindung von Mehreren zu einem gemeinsamen Zwecke. Jeder Zweck, der erlaubt ist, kann in einem Vereine angestrebt werden. Was will nun der Marburger katholische Arbeiterverein? Worauf ist sein Sinnen und Trachten, sein Streben, Wirken und Schaffen gerichtet? Die ganze große Bedeutung unseres hoffnungsvollen Bundes ist genau gekennzeichnet in seinen Statuten, welche am 1. Februar 1895 Zahl 270 vom fürstbischöflichen Lavanter Consistorium genehmigt und am 25. März 1895 Zahl 1080 von der hohen k. k. Statthalterei in Graz bescheinigt worden sind. „Der Zweck des katholischen

Arbeitervereines“, so lese ich gleich im ersten Paragraphen der Vereinsstatuten, „ist die Förderung der religiösen, geistigen und materiellen Interessen des Arbeiterstandes. Der Verein steht unter dem Schutze des heiligen Joseph.“

Unser Verein heißt also katholisch, er schützt und fördert vorab die religiösen Interessen der Arbeiter, und er steht unter dem mächtigen Schutze des hl. Joseph. Mit Uebergehung der übrigen erlaubten Ziele und Zwecke hebe ich nur dies hervor, weil wir uns an heiliger Stätte befinden, wo wir die religiöse Frage, die religiöse Seite des Vereines zu besprechen und zu behandeln haben. Nach den vorliegenden Statuten verfolgen die Vereinsmitglieder die nämlichen Ziele und Absichten, welche unser Hl. Vater Papst Leo XIII. in seiner denkwürdigen Arbeiterencyclika »Rerum novarum« vom 15. Mai 1891 verfolgt und erreicht wissen will.

Auf der Grundlage dieses herrlichen apostolischen Rundschreibens sind schon sehr viele christliche Arbeitervereine in's Leben gerufen worden. Ja, schon weit über dreißig Tausend Arbeiter sind seitdem in christlichen Vereinen organisiert. Ich wünschte es lebhaft, daß man auch in der Lavanter Diöcese die Nothwendigkeit solcher Standesbündnisse alsbald begriffe und selbe wo immer nur thunlich und möglich unverweilt und unverzagt einführte. Wie ein katholischer Arbeiterverein bereits in Sachsenfeld besteht,

wie ein ähnlicher jüngst in Weitenstein gegründet wurde und ein gleicher in Gonobiz im Entstehen begriffen ist, so könnten auch Gilli, Pettau, Mann, Wind.-Feistritz und mehrere andere Orte ihre katholischen Arbeiter- oder aber Gesellen-Vereine besitzen. Der vom weitblickenden Arbeiterpapst Leo XIII. verurtheilte, weil gottentfremdete Socialismus mit seinen gemeinschädlichen und gefährlichen Lehren und irrigen Anschauungen kann nicht so durch Gewalt von außen, als wie durch eine große Bewegung von innen heraus bekämpft und überwunden werden.

Christliche Arbeiter! Ihr habt recht gethan, vollkommen recht, daß Ihr Euren Verein auf dem Boden der hl. Kirche aufgebaut habt. Nur auf dieser Säule und Grundfeste der Wahrheit (I. Tim. 3, 15) gedeiht und erstarkt ein Verein. „Denn einen anderen Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus (I. Cor. 3, 11), der da derselbe ist gestern und heute und in alle Ewigkeit.“ (Hebr. 13, 8). Verwirft man diesen Grund- und Eckstein, stürzt das Gebäude in sich zusammen; verwirft man den gottmenschlichen Erlöser Jesus Christus, so verwirft man das Leben und schaufelt sich das Grab, weil es einen anderen Heiland und Seligmacher nicht gibt, nicht geben kann. Nur Jesus Christus allein ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. (Joh. 14, 6). Darum schreibt mit Recht Papst Leo XIII. in

seiner obgerühmten Arbeiterencyclika: „Das religiöse Moment muss dem Vereine zu einer Grundlage seiner Einrichtungen werden. Die Religiosität der Mitglieder soll das wichtigste Ziel sein, und darum muss der christliche Glaube die ganze Organisation durchdringen. Andernfalls würde der Verein in Bälde sein ursprüngliches Gepräge einbüßen; er würde auf gleiche Linie mit jenen Bünden kommen, welche die Religion aus ihren Kreisen ausschließen. Was nützt es aber dem Arbeiter, für seine irdische Wohlfahrt noch so viel Vortheil vom Verein zu gewinnen, wenn aus Mangel an geistiger Nahrung seine Seele in Gefahr kommt. „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet.““ (Matth. 16, 26).

Christliche Zuhörer! Wenn wir das Leben des göttlichen Heilandes betrachten, muss uns auffallen, wie Er die Arbeiter geehrt und bevorzugt hat. Dieser Zug des göttlichen Lehrmeisters zum Arbeiterstande offenbart sich gar deutlich im Folgenden. Der Sohn Gottes wird Mensch. Aus welchem Stande wählt Er sich seine Mutter? Die Verlobte eines schlichten und einfachen Zimmermannes aus Nazareth, die ist es, die Er zur Herrlichkeit und Würde der Mutter Gottes erhebt, und die Er über alle Engel, Heiligen und Menschen setzt. Die Frau eines ärmlichen Zimmermannes wird Königin über Himmel und Erde. Fürwahr eine Ehre für die Arbeiterwelt, wie sie größer nicht denk-

bar ist, eine Ehre, welche die Frauen und Jungfrauen aus dem Arbeiterstande niemals vergessen sollten. — Der Sohn Gottes kommt und Er wählt sich einen Nähr- und Pflegevater. Und wer ist der Glückliche? Ein Fürst, ein Reicher, ein Vornehmer? Nein. Ein Arbeiter, ein Handwerker ist es. Und diesem Werkmeister von Nazareth, St. Joseph, war der Werkmeister Himmels und der Erde, Jesus Christus, unterthan, hat ihm gehorcht, hat bei ihm gelernt als Lehrling, hat unter ihm gedient als Geselle. Und dieser Zimmermann von Nazareth ist der Schutzheilige des größten Vereines der Welt, der heiligen Kirche, wie er auch Euer machtvoller Vereinspatron ist. Christliche Arbeiter, dessen dürfet Ihr Euch mit vollem Rechte rühmen, darauf könnet Ihr wahrhaftig stolz sein.

Und der Sohn Gottes wird Mensch und wählt sich einen Stand. Aber welchen? Euren Stand, meine verehrten katholischen Arbeiter. Seine Geburtsstadt war Bethlehem, ein Arbeiterort; sein Zuständigkeitsort war Nazareth, eine Arbeiterstadt; seine Wohnung war ein armes, kleines Haus, wie es in Loreto noch heute steht. Sein Werkzeug war der Hobel, die Säge, das Beil, die Richtschnur, das Senkblei. Und dreißig Jahre lang gehörte der Sohn Gottes dem Arbeiterstande an. Kein Wunder, daß nachher die Leute einander fragten: „Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? (Matth. 13, 55). Und ist Er nicht der Zimmermann?“ (Marc. 6, 3). O Hoheit, o Würde

des christlichen Arbeiters! Wenn wir katholische Priester uns rühmen dürfen, den erhabenen Beruf Jesu gewählt zu haben, dann haben die christlichen Arbeiter um so mehr Anspruch auf den gleichen Ruhm; denn dreißig Jahre war Jesus Christus Arbeiter und drei Jahre war Er Lehrer, Priester und Hirte.

Und der Sohn Gottes kam und wählte sich seine Umgebung. Und wer waren die so Seligen, die sich Ihm nähern, mit Ihm verkehren, Ihn umgeben durften? Die Hirten, die Arbeiter, die Werk- und Landleute. Leute aus der arbeitenden Klasse waren die eifrigsten Zuhörer seiner Predigten, deren wunderherrliche Parabeln Er aus der Welt der Arbeiter nahm; Er holte sie her vom Weinberge, vom Saatsfelde, vom Rebstocke, vom Garten, von der Herde. Und seine ständigen Begleiter und nachmaligen Stellvertreter, die Apostel, wo hat Er sich diese geholt? Von den gelehrten Schulen, von der reichen und angesehenen Welt? Nein. Vom Fischerkahn, von der Zöllnerbank, vom Webstuhle.

Ein Fischer aus Galiläa war es, zu dem Jesus die ewig denkwürdigen Worte sprach, mit denen Er den Grundstein zu seiner Kirche legte: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du

binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein.“ (Matth. 16, 18. 19). Und ein Arbeiter aus Bethsaida erhielt unter Kaiser Tiberius am See Tiberias von Christus das Oberhirtenamt, das er am Tiberstrom einviertel Jahrhundert segensreich ausübte. (Joh. 21, 1. 15—17). Und der Thron dieses apostolischen Arbeiters, vom vermeintlichen Zimmermannssohne Christus Jesus aufgebaut, ist und bleibt die Wurzel, das Band und die Krone des Christenthums. Nicht genug. Ein Zeltweber und Teppichmacher aus Tarsus, Namens Saulus später Paulus, war es, welchen der Herr zum Lehrer und Apostel der heidnischen Völker und Nationen so wunderbar berief. Und im Centrum der christlichen Einheit und dem Fundamente der socialen Ordnung — in Rom wölbt sich die schönste und größte Kirche der Welt über dem Grabe der apostolischen Arbeiter St. Petrus und St. Paulus. So hat es der Herr gewollt, so hat Er die Arbeiter geehrt. Welche Ehre und welch hohe Würde!

Je größer nun die Auszeichnung, desto größer soll auch die Bemühung sein, sich derselben würdig zu zeigen. Möchten doch alle Arbeiter mit lebendigem Glauben, mit unerschütterlichem Vertrauen und mit dankbarer Liebe zum größten und heiligsten Arbeiter aller Zeiten, zu ihrem göttlichen Meister und Herrn

Jesus Christus aufblicken, der die Arbeit durch seine gottmenschlichen Hände erhoben und geadelt, der sie geweiht, gesegnet und geheiligt hat. Dem göttlichen Lehrmeister folgten getreu seine Schüler. „Brüder“, schreibt St. Paulus, der sich den Lebensunterhalt selbst erwarb, „bestrebet euch, ein stilles Leben zu führen, euren eigenen Geschäften obzuliegen und euch mit eurer Hände Arbeit zu ernähren, wie wir es euch befohlen haben, ehrbar zu wandeln vor denen, die draußen sind, und von Niemandem etwas zu begehren.“ (I. Thess. 4, 11).

Und anderweitig spricht dieser große christliche Sociolog noch ergreifender, indem er an die Thessalonicher schreibt: „Brüder, ihr selbst wisset, wie ihr uns nachahmen sollet; denn wir haben nicht unordentlich gelebt unter euch, und wir haben nicht umsonst von Jemand Brot gegessen, sondern mit Mühe und Beschwerde haben wir gearbeitet Tag und Nacht, um Niemandem unter euch lästig zu fallen. Nicht als ob wir dazu kein Recht gehabt, sondern um uns selbst zum Vorbilde euch darzugeben, damit ihr uns nachahmet. Auch als wir bei euch waren, haben wir dies euch gesagt: Wer nicht arbeiten will, soll nicht essen. Wir haben nun gehört, daß Etliche unter

euch unordentlich leben, nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen gebieten wir und ermahnen sie im Herrn Jesu Christo, daß sie ruhig arbeiten und ihr eigenes Brotes essen. Wenn aber Jemand nicht gehorcht unserem Worte in diesem Briefe, den merket euch und bezeichnet ihn und habet keine Gemeinschaft mit ihm, auf daß er in sich gehe.“ (II. Thess. 3, 7—14). Eine wunderbare, wie gerade für unsere Tage geschriebene Stelle. Wer nicht arbeiten will, soll nicht essen, ist ein gar unterschiedenes apostolisches Wort. Arbeiter müssen wir also alle sein. Wer nicht arbeitet, der esse auch nicht und gehe zu Grunde.

Allein damit Eure Arbeit, meine mir im Herrn liebwerten Arbeiter, vor Gott verdienstlich und Ihm wohlgefällig sei, verrichtet sie in guter Meinung, das ist, aus Liebe zu Gott und aus Gehorsam gegen seinen hochheiligen Willen. Denn wisset, Ihr seid von Gott in den Stand berufen worden, in dem Ihr lebet und wirket. Schreibt doch der heil. Apostel Paulus: „Wie einem Jeden Gott zugeheilt hat, wie Er einen Jeden berufen hat, so wandle er. . . In welchen Stand ein Jeglicher berufen ward, in diesem bleibe er. Warst du als Knecht berufen, sei nicht besorgt. Denn wer im Herrn als Knecht berufen ward, der ist ein Freier des

Herrn. Desgleichen wer als Freier berufen ward, der ist ein Knecht Christi. Brüder, worin ein Jeder berufen ward, darin bleibe und verharre er in Gott dem Herrn.“ (I. Cor. 7, 17. 20. 21. 22. 24). O wie leicht könnet Ihr in Euren Arbeiterberufe Euren übernatürlichen Beruf erreichen, wie leicht könnet Ihr Euch im Arbeiterstande den Himmel erarbeiten und verdienen, so Ihr nur die Arbeiten mit Gott und für Gott verrichtet, so Ihr stets treue Söhne der hl. Mutter Kirche bleibet.

Ihr bildet bereits einen ansehnlichen Verein, dessen Mitglieder zu sein und seine Statuten zu halten, Ihr stolz seid. Recht so! Allein bleibet auch gute und getreue Mitglieder des größten Vereines der Welt, der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, jener wunderbaren Gesellschaft, über deren Einheit erst kürzlich unser glücklich und glorreich regierender Papst Leo XIII. das großartige Umlauffchreiben »Satis cognitum vobis est« vom 29. Juni dieses Jahres erließ. Diesem von Gott gewollten und gegründeten Vereine gehören alle heiligen Männer und Jünglinge an. Für diesen Verein der Vereine lebten, wirkten und starben die hl. Apostel, die hl. Martyrer und Bekenner, die hl. Kirchenväter und Lehrer, die glänzendsten Charaktere, die je auf Erden gewandelt.

Danket, liebe Arbeiter, oft und auf den Knien liegend Gott dem Herrn, daß Ihr diesem seinen

Bereine angehöret, haltet treu dessen unabänderliche Statuten, erfüllet gewissenhaft die Gebote der Kirche. Denket kirchlich oder katholisch, wie Euer Verein sich nennt, fühlet katholisch, sprecht katholisch, handelt katholisch, lebet und wirket nach der unfehlbaren Lehre und im Geiste der hl. katholischen Kirche. Heiliget ihre Sonn- und Feiertage, empfanget die göttlichen Gnadenmittel ihrer Sacramente, ehret und achtet ihre gottgesetzten Diener.

Indem ich Euch in meiner oberhirtlichen Liebe und in meiner steten Besorgnis um Euer wahres Wohl hiezu aufmuntere und ermahne, erfülle ich nur den Auftrag Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII., der in seiner mehrgedachten Arbeiterencyclika sich also vernehmen läßt: „Man erwecke bei den Mitgliedern Hochschätzung der Frömmigkeit und des Gottesdienstes; insbesondere halte man sie zur religiösen Feier der Sonn- und Festtage an. Man lehre den Arbeiter die Kirche Gottes als allgemeine Mutter verehren und lieben, ihre Gebote befolgen und die göttlichen Gnadenmittel ihrer Sacramente, welche die Seele reinigen und zur Heiligkeit führen, öfters empfangen.“ Seid also eine feste Burg, was das schöne Stadtwappen auf der Fahne andeutet, seid ein starker Thurm des hl. Glaubens, der christlichen Sitte, der christlichen Tugend! Amen sage ich Euch, insolange Euer Verein in der Kirche wurzelt, wird er da stehen wie ein mächtiger, unverrückbarer Fels, an dem jede wuthschäumende Woge zererschellt.

Indem Ihr aber, christliche Arbeiter, unentwegt zu Eurem Vereine stehet und dessen Interessen nach Kräften fördert und hebt, achtet auch die übrigen christlichen Vereine, die dasselbe Hauptziel verfolgen und anstreben, zu denen insonderheit die um das Jahr 1855 gegründeten katholischen Gesellenvereine gehören. Diese Vereine sind noch immer sehr zeitgemäß und werden es noch lange, lange bleiben. Die Berufung des edlen Adolf Kolping aus dem Schuhmacherstande in den Priesterstand und zur Gründung des katholischen Gesellenvereines war eine providentielle, sie kam vom Himmel. Weit schlimmer und viel ärger noch wäre es um die Arbeiter bestellt, wenn nicht die 933 katholischen Gesellenvereine mit ihren Tausenden von Mitgliedern sich fast schon in allen fünf Welttheilen dem zersetzenden Geiste unter den Arbeitern entgegenstimmten. Diese aller Anerkennung und alles Lobes würdigen Vereine bilden sozusagen den Anfang zur Rechristianisierung der Arbeiterwelt.

Fürwahr, alle guten Vereine sollen und sie können auch ganz leicht friedlich nebeneinander, mit- und füreinander wirken und untereinander wie im edlen Wettstreite um die Erhaltung der höchsten und heiligsten Güter der Arbeiterwelt sich messen. Die Kirche Gottes, ein lebendiger Organismus, zeitigt immer neue lebensfrische Gebilde, ohne die bereits bestehenden überflüssig zu machen. So gibt es uralte, neue und neueste Orden und Congregationen,

aber alle sind der liebenden Mutter Kirche liebe und theuere Kinder und haben ihren eigenen Wirkungskreis; nur das Hauptziel ist allen das gleiche: die Beförderung der Ehre Gottes und des ewigen Heils unsterblicher Seelen. Auch die Feldarmee besteht aus mannigfaltigen Truppen; allein alle beseelt derselbe Geist, erfüllt der gleiche Wunsch, für Gott, Kaiser und Vaterland muthig einzustehen, den gemeinsamen Feind vereint zu schlagen. Aehnlich können auch die christlichen Arbeiter verschiedenen katholischen Vereinen angehören, aber sie sollen einmüthig ringen und kämpfen für dieselbe heilige Sache, für den Wiederaufbau der menschlichen Societät auf christkatholischer Basis, für die Rechristianisierung der Arbeiter und ihrer Familien.

Ja, Einheit und Einigung aller guten Elemente erweist sich in unseren Tagen als nothwendig, da neue Parolen, neue Losungsworte ausgegeben werden, die auf eine Umgestaltung der Dinge auf neuen Grundlagen ohne Gott, ohne Glauben, ohne Sitten abzielen. Unter dem Einflusse dieser listig ausgeklügelten Schlagworte schwindet das christliche Leben und mit ihm die Achtung vor der ilterlichen, geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Es fehlt nicht an Versuchen der Auflehnung und des Ungehorsams, und es bildet sich eine greuliche Verwirrung der Begriffe und eine Unordnung heraus, die zur völligen Anarchie oder Ordnunglosigkeit führt, geradezu führen muß. In

solchen trüben und traurigen Zeiten ist Eintracht aller Gutgesinnten eine absolut nothwendige Sache, damit den drohenden Gefahren rechtzeitig vorgebeugt wird. Ja, die ganze christliche Gesellschaft muß sich sammeln und einigen, sie muß sich entschieden auf dem Boden der hl. Religion den feindlichen, zerstörenden Elementen entgegenstellen, sie muß den hl. Glauben beleben und anfachen, wo er wie abgestorben und erloschen ist, sie muß auf Mittel und Wege sinnen, um zu heilen, was erkrankt ist. Dies sei der leitende Gedanke und die Aufgabe der katholischen Arbeitervereine. In hoc signo vincent. In diesem Zeichen werden sie siegen.

Und darum auf, christliche Arbeiter, zum heiligen Kampfe für Gott und seine Kirche, für Kaiser und Vaterland, für Euer zeitliches Wohl und für das ewige Heil Eurer unsterblichen Seelen. Orate et laborate. Liebet das sich gegenseitig so mächtig unterstützende Geschwisterpaar: das Gebet und die Arbeit. Traget unter der Arbeitsblouse auch das Kleid der heiligmachenden Gnade. Es beseele Euch der Geist lebendigen Glaubens, unentwegter Hoffnung und hingebender Liebe zu Gott und dem Nächsten. Durch Euer muthiges Eintreten für die Sache Gottes wird so mancher Schwankende aufgerichtet und so mancher Furchtsame gekräftigt, und wird ebenfalls unerschrocken zur Fahne Christi schwören und selbst praktisch in die sociale Wirksamkeit eingreifen. Treffend bemerkt unser Hl. Vater Papst Leo XIII. in der

oft belobten Arbeiterencyclika: „Die Verbreitung dieser Arbeitervereine würde auch denjenigen Arbeitern zu Gute kommen und ihre Rückkehr zu besserer Gesinnung erleichtern, welche Glauben oder Sittlichkeit daran gegeben haben.“

In der zuversichtlichen Hoffnung nun, daß alle Mitglieder des katholischen Arbeitervereines in Marburg in dem gedachten Sinne und Geiste wirken werden, empfehle ich Ihren Verein der Gnade Gottes, dem Schutze des hl. Joseph, der Wohlgeogenheit der hohen und löblichen Behörden, der Liebe der Bewohner Marburgs, der Obfsorge des hochwürdigen Stadtlehrers, dem Entgegenkommen aller guten Vereine, zumal aber der weisen Ansicht, Klugheit und dem Starkmuth des hochw. Herrn Präses. Und ich meinerseits verspreche dem Vereine meine oberhirtliche Unterstützung und Beschützung, insolange er treu bleibt seiner Devise, seinem Programme.



II.

**V**ielgeliebte im Herrn! Wer aus Euch kennt nicht die große Bedeutung der Fahne im Leben der Völker, in der Geschichte der Nationen, in den Geschehnissen der Reiche und Staaten, in der Entwicklung der Zünfte und Innungen? Die Fahne wird aufgepflanzt im Kampfe, damit die Kämpfer unter ihrem Schutze und Schatten sich sammeln, streiten und siegen. Zur Fahne schwört man. Der Fahneneschwur ist heilig. Die Fahne hält man hoch und heilig, und muß bereit sein, sie mit dem Leben zu schützen. Fahnenflucht entehrt und schändet.

Schon die Israeliten hatten bei ihrem Auszuge aus Aegypten und bei ihrer Wanderung durch die Wüste in das gelobte Land ihre Paniere und Zeichen. Gott selbst befahl dem Moses, daß die Scharen des Heeres unter Feldfahnen und Zeichen sich sammeln und lagern sollten, das Bundeszelt inmitten dieser Paniere. (IV. Mos. 2, 1. 2). So soll das Panier des Stammes Juda ein Löwe gewesen sein, und dies ob der Worte Jacobs: „Ein junger Löwe ist Juda. Zur Beute hebst du dich, mein Sohn. Du ruhst, du lagerst dich dem Löwen gleich und gleich der Löwin.“ (I. Mos. 49, 9). — Gar geheimnisvoll ist die Fahne, die der große Prophet Isaias in wunderbarem Gesichte schaute.

Er sah den Messias, wie Er ein Panier unter den Völkern aufrichtete, und wie das gedrückte Volk beim Anblick der hochwehenden Fahne frohen Muth schöpfte, wie die zerstreuten Kinder Gottes von allen Seiten der Welt sich um die Fahne als um ihr gemeinsames Rettungszeichen scharten, und wie sich die entzweiten Stämme Juda und Israel ausöhnten. „An diesem Tage“, schreibt der Prophet so schön, „wird die Wurzel Jesses, der Messias, zum Panier für die Völker stehen, und die Nationen werden ihn anbeten. . . Und Er wird ein Panier unter den Völkern aufrichten, und die Verzagten Israels zusammenbringen und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde. Dann wird aufhören die Eifersucht Ephraims, und die Feinde Judas werden umkommen. Ephraim beneidet nicht mehr Juda, und Juda kämpft nicht mehr gegen Ephraim.“ (Is. 11, 10. 12. 13).

Was ist doch dies für ein Panier? Es ist die Fahne des auferstandenen Heilandes, des Löwen aus dem Stamme Juda, des Siegers über Tod, Sünde und Satan; es ist die Fahne des hl. Kreuzes, des Zeichens unserer Erlösung, unserer Versöhnung mit Gott. Es ist das Zeichen des Menschensohnes, das einst am Himmel erscheinen wird. *Parabit signum filii hominis in coelo.* (Matth. 24, 30).

Als diese Fahne, das hl. Kreuz auf Golgotha, durch das kostbare Blut Jesu Christi geweiht wurde, erhielten auch die christlichen Fahnen ihre Taufe, ihre Weihe. Bedeuten doch auch sie den Kampf für eine gute und heilige Sache, für eine große und heilbringende Idee. Weltgeschichtlich ist da die Fahne des Kaisers Constantin des Großen, des gefeierten Sohnes der hl. Kaiserin Helena, der zuerst der blutig verfolgten Kirche den Frieden gab und die christliche Religion auf den Thron der Caesaren erhob mit Hilfe der Kreuzesfahne, die auch stets das Wappenschild der Kirche war, ist und sein wird. *In hoc signo vicit et vincet.* In diesem Zeichen siegte sie und wird siegen.

Die Fahne ist das Symbol und das Signal des gemeinsamen Einstehens für eine gute und große, für eine wichtige und heilige Sache. Der Marburger katholische Arbeiterverein besitzt nun auch ein derartiges sinnbildliches Zeichen. Es ist ein wahres Prachtstück. Das schwerseidene Fahnentuch trägt auf der Frontseite das Bild des heil. Joseph, in dessen Rechten die Lilie, das Sinnbild der Keuschheit, und auf dessen linkem Arme das göttliche Jesukind segenspendend ruht. Die Rückseite ziert in vorzüglicher Weise das sinnreiche Wappen der Stadt Marburg, welches zwei Thürme mit silbernem Stadthore und eine daraufliegende Taube, das Sinnbild des hl. Geistes, darstellt, mit der Zahl 1896 als dem Jahre der Anschaffung und Weihe der Ver-



einsfahne. Der zierliche Fahnenstange läuft in ein reichlich vergoldetes Herzblatt aus, auf dessen einer Seite der Namenszug Jesu und auf der anderen das Monogramm Mariä eingraviert ist, alles von tiefem Sinne und von hoher Bedeutung. Die prächtige Fahne erhält auch ein schmuckes Band in Landesfarben, dessen eine Schleife die goldene Ueberschrift trägt: „Kathol. Arbeiterverein in Marburg“, und dessen zweite Schleife die Inschrift schmückt: »Katoliško delavsko društvo v Mariboru«. Bei Lesung dieser Doppelinchrift gedenkt man unwillkürlich der isaianischen Prophezeiung: „Ephraim beneidet nicht mehr Juda, und Juda kämpft nicht mehr gegen Ephraim“. Gewiß, die Fahne ist auch ein Zeichen des Friedens, der Freude und der Versöhnung. Und wenn den glaubensfeindlichen Socialisten Arbeiter aus allen Zonen und von allen Zungen willkommen sind, warum sollen sich gerade christliche Arbeiter verschiedener Sprachen befeinden und anfeinden?

„Laßt uns fest zusammenhalten:  
 In der Eintracht liegt die Macht.  
 Mit vereinter Kräfte Walten  
 Wird das Schwerste leicht vollbracht.  
 Laßt uns, Eins durch Brüderbände,  
 Gleichem Ziel entgegenh'n.“

Welche Sache stellt nun Eure schöne Fahne vor, meine christlichen Arbeiter? Eine gute, eine große, eine hochwichtige Sache. Vorab be-

deutet sie die Hochhaltung des hl. Glaubens, ohne welchen wir nicht zeitlich glücklich und nicht ewig selig werden können. Der hl. Glaube ist für Jedermann die allererste und allerwichtigste Sache, wie er das Fundament der ganzen bestehenden Rechtsordnung ist. Schreibet darum den christ-katholischen Glauben und das Leben nach demselben auf Eure Fahne. Seid stetsfort gute Christen. Ein guter Christ weiß, daß die Arbeit Pflicht vor Gott ist, dieweil der Mensch zur Arbeit wie der Vogel zum Fluge erschaffen ist. (Job. 5, 7). Ein guter Christ ehrt den Papst und liebt den Kaiser, gehorcht der kirchlichen und weltlichen Auctorität, gehorcht seinen Vorgesetzten, ist dienstfertig gegen den Nächsten. Ein guter Christ weiß, daß er auf der Erde, die die Heimat des Kreuzes und ein Jammer- und Thränen-thal ist und bleibt, mag der Mensch was immer thun, der gute Christ weiß, sage ich, daß er hier auf Erden das Paradies vollkommenen Glückes nicht haben kann; allein ein Paradies des Gottes- und Seelenfriedens, ein Paradies der Tugend und des frommen Lebens kann er haben und damit auch die irdische Seligkeit, ohne die ewige zu verlieren. Ja, erst dort jenseits erwartet ihn das wahre Paradies als ewiger Lohn für seine zeitlichen Mühen und Plagen, für seine irdischen Leiden und Anstrengungen.

Stehet also, christliche Arbeiter, fest und treu zur Fahne oder zur Sache Christi, die

immer siegreich war und bleiben wird. Viele feindliche Fahnen wurden im Laufe der Jahrhunderte wider sie aufgepflanzt, aber sie blieb unbezwinglich. Auch in Hinfunft werden sich solche gegen sie erheben, da ja Jesus gesetzt ist als ein Zeichen, dem man widersprechen wird (Luc. 2, 34), aber seine Fahne wird von Golgotha aus fort wehen und wallen über die ganze Welt. Denn Jesus Christus ist unüberwindlich und seine Fahne ist unverwüstlich und unsterblich. Haltet Euch ferne von allen eiteln Bestrebungen gegen die Sache Christi, gegen den hl. Glauben, gegen die christliche Moral und gegen die sociale Wohlfahrt. Hütet Euch vor den Feinden des Kreuzes Christi; ihr Ende ist Verderben. (Philipp. 3, 18. 19).

Bekämpfet beharrlich die grimmigen Feinde des Arbeiterstandes: den Unglauben, die Sonn- und Festtags-Entheiligung, die Genussucht und Unlauterkeit, den Neid und Classenhass, das ungeordnete Familienleben. Wenn Ihr Eure sichtbaren und unsichtbaren Feinde mit den rechten Waffen bekriegeret als mit dem Schilde des Glaubens, mit dem Helme des Heiles, mit dem Feuer der Liebe, mit dem Schwerte des Wortes Gottes, mit dem Panzer der Gerechtigkeit und Wahrheit, mit der Waffe der Mäßigkeit und Keuschheit, mit der unwiderstehlichen Waffe des Gebetes (Ephes. 6, 13—18), dann werdet Ihr sicherlich obsiegen und werdet mit der Krone der Gerechtigkeit gekrönt werden. (II. Tim. 2, 3. 4).

Auf der Vereinsfahne prangt das Bild des hl. Joseph, des bescheidenen Zimmermannes von Nazareth, des verehrungs- und nachahmungswürdigen Vorbildes der Arbeiter. St. Joseph arbeitete mit Jesus, in Jesus und für Jesus; er arbeitete im Vereine mit Maria und für Maria, die jungfräuliche Mutter Gottes. Der hl. Joseph war ein treuer Diener Gottes und ein guter Unterthan. „Stehe auf und nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe nach Aegypten“, befahl ihm der Engel des Herrn. (Matth. 2, 13). Und schon stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter bei Nacht und zog fort nach Aegypten. (Matth. 2, 14). Er gehorchte willig dem Befehle; geleitete Maria in den Tempel zur Aufopferung des göttlichen Jesukindes, und gieng alljährlich nach Jerusalem auf das OSTERFEST. (Luc. 2, 41). — Und kaum ergieng der Befehl des Kaisers Augustus zur Beschreibung des ganzen Landes (Luc. 2, 1 sqq), und schon zog St. Joseph mit seiner hochgebenedeiten Braut von Nazareth nach Bethlehern, um den kaiserlichen Befehl zu erfüllen.

Ja, St. Joseph war gerecht. (Matth. 1, 19). Gewissenhaft erfüllte er die Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst und gegen den Nächsten. Er schaute nicht nach den Gütern der Reichen. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut, dieses göttliche Gebot war seinem Herzen tief eingepägt. Das Familienleben war ihm höchst heilig. In der Mitte seiner Pflegebefohlenen fand er sein stilles Glück, fand

er seine süßeſte Wonne. Demüthige Verehrung und getreue Nachahmung dieſes rechtschaffenen, gottliebenden Zimmermannes von Nazareth vermöchte wohl die chriſtlichen Arbeiter vor ſocialer Verirrung und Unordnung zu bewahren. Sehr beherzigenswerth ſind die Worte unſeres hl. Vaters Leo XIII. im Umlaufſchreiben über St. Joſeph vom 15. Auguſt des Jahres 1889: „Der hl. Joſeph war mit dem Wenigen, das ihm gehörte, zufrieden und ertrug die mit ſeiner Lebensſtellung verbundenen Beſchwerden mit Muth und Ergebung nach dem Beſpiele ſeines Sohnes, der Knechtesgeſtalt annahm, und der, obgleich Er der Herr aller Dinge war, freiwillig Noth und Entbehrung ertrug. Durch ſolche Gedanken ſollen die Armen und Arbeiter ſich aufrichten und beruhigen laſſen; wohl iſt es denſelben erlaubt, auf rechtmäßigem Wege ihr Loſs beſſer zu geſtalten; aber Vernunft und Gerechtigkeit verbieten in gleicher Weiſe, die von der göttlichen Vorſehung gewollte Ordnung umzuſtoßen. Die Armen ſollen alſo wohlweiſlich den Einflüſterungen aufrühreriſcher Menſchen kein Gehör ſchenken, ſondern auf das Beſpiel und den Schutz des hl. Joſeph vertrauen, ſowie auf die mütterliche Liebe der Kirche, welche ihrem Stande eine immer größere Sorgfalt zuwendet.“

Eifert alſo, meine lieben Arbeiter, St. Joſeph Eurem Meiſter und leuchtendem Muſter in der Uebung jeglicher Arbeitstugend nach, und Jeſus ſelbſt wird Eurem Vereine an-

gehören, wird in Eurer Mitte weilen, da Er versichert: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18, 20).



**A**m Schlusse des erhebenden, zeitlebens uns unvergesslichen Fahnenweihfestes werden wir das ambrosianische Loblied „Te Deum laudamus. Großer Gott wir loben Dich“ anstimmen und werden so Gott dem Herrn demüthig danken für den bisherigen Beistand und Ihn um fernere Hilfe inständig bitten. Gleich jetzt aber danke ich als Diöcesanbischof den Vereinsgründern für das zeitgemäße, löbliche Werk, das ich heute gleichsam kröne. Auch allen Freunden, Gönnern und Wohlthätern und Beförderern des Vereines gilt mein bischöflicher Dank. Zumal aber sage ich den verbindlichsten Dank der hochgeborenen Frau Maria Gräfin Rugent für das kostbare Geschenk an die Arbeiter und für die Annahme des Liebesdienstes einer Fahnenmutter, ja im vollsten Sinne des Wortes Fahnenmutter, weil die

prachtvolle Fahne das höchst eigene Kind der hochherzigen Frau Gräfin zu sein sich rühmen darf.

Nun aber wollen wir die Fahne entfalten und entrollen, auf daß sie wehe und walle, begeistern und anfeuernd die Arbeiter für die Sache Gottes und deren ewiges Seelenheil. Die hochflatternde Fahne überragt eine andere und zwar jene, die auf Calvaria ihre Weihe empfangen, und zu der wir alle beim Empfange der hl. Taufe und der hl. Firmung geschworen — es ist die Fahne Christi mit dem Inschriftzeichen: *In hoc signo vinces*. Ich nun, selbst ein Arbeiter im Weinberge des Herrn, weihe und segne sehr gerne diese Arbeiterfahne, die mit der Fahne Jesu Christi eng verbunden ist. Ihr wisset, im Herrn geliebte Arbeiter, daß eine zierliche Stange, ein weißes Stück Seide, ein kunstvoll gearbeitetes Band zwar an sich freundlich anzusehen ist, daß aber alle diese Theile nur in ihrer rechten Verbindung und Vereinigung eine Bedeutung und durch die kirchliche Weihe einen bevorzugten Charakter erhalten. Durch die heilige Weihe wird der Fahne eine geistige Kraft verliehen, durch die sie den Segen des allmächtigen und allgütigen Gottes für das Gelingen edler Bestrebungen verschafft. So also vereint und geweiht sinnbildet die Fahne eine große, wichtige Sache, repräsentiert sie einen hohen Wert, besitzt sie eine außerordentliche Ehre.

Ich weihe nun zuerst das Bild des hl. Joseph unter Abbetung des bezüglichen, so sinnreichen liturgischen Gebetes, das da lautet:

Adiutorium nostrum in nomine Domini.

Qui fecit coelum et terram.

Dominus vobiscum. Et cum spiritu tuo.

Oremus.

Omnipotens sempiterna Deus, qui Sanctorum tuorum imagines sculpi aut pingi non reprobas, ut, quoties illas oculis corporeis intuemur, toties eorum actus et sanctitatem ad imitandum memoriae oculis meditemur, hanc, quaesumus, imaginem in honorem et memoriam beati Joseph adaptatam benedicere et sanctificare digneris; et praesta, ut, quicumque coram illa sanctum Joseph suppliciter colere et honorare studuerit, illius meritis et obtentu a te gratiam in praesenti et aeternam gloriam obtineat in futurum. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Sodann weihe ich die Fahne mit allen ihren harmonisch vereinten Theilen, indem ich das diesbeziehentliche, so sinnvolle Weihegebet spreche:

Adiutorium nostrum in nomine Domini.

Qui fecit coelum et terram.

Dominus vobiscum. Et cum spiritu tuo.

Oremus.

Domine Jesu Christe, cuius Ecclesia est veluti castrorum acies ordinata, benedic hoc

vexillum, ut omnes sub eo tibi Domino Deo militantes, per intercessionem beati Joseph inimicos suos visibiles et invisibiles in hoc saeculo superare et post victoriam in coelis triumphare mereantur. Per te, Jesu Christe, qui vivis et regnas cum Deo Patre et Spiritu sancto in saecula saeculorum. Amen.

Nach erfolgter Weihe erhebe noch der göttliche Heiland, wie Er ja am Bilde erscheint, seine heilige Hand und segne durch meine bischöfliche Hand die Fahne und ihr Band: Benedictio Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus sancti descendat super hoc vexillum et super hoc ligamentum et maneat semper. Amen.

Da ich weiters keinen Grund habe, an Eurem Willen, verehrte Arbeiter, zu zweifeln, daß Ihr fest zur Fahne stehen und ihr treu dienen werdet, darum befestige ich Eure Fahne mit dem ersten Hammerschlage im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes und rufe zugleich mit den Worten des Kirchenhymnus: Vexilla regis prodeunt, fulget crucis mysterium. Des Königs Fahne wallt hervor, hellleuchtend strahlt das Kreuz empor.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Schöner Sinnsprüche bedienten sich alle Festtheilnehmer, die einen Hammerschlag auf die Fahnenmängel führten. So sprach:  
Frau Maria Gräfin Nugent als Fahnenmutter: Maria sei Mutter der Arbeiter.

So nun geweiht, gesegnet und befestigt übergebe ich die Fahne mitsammt dem Doppelbande Euch, katholische Arbeiter, auf daß Ihr sie gebrauchet zur Ehre Gottes und Eurer Seelen Seligkeit. Wie war doch so geist- und gemüthserhebend vor Zeiten der Anblick, als christliche Handwerker bei feierlichen kirchlichen Umzügen und Processionen ihre Fahnen wehen und wallen ließen. In manchen Kirchen findet sich noch die Fahne dieser oder jener Arbeiterinnung. Um das Jahr 1860 sah ich als junger Student bei der Frohnleichnamzprocession in Cilli viele große und schwere Zunftfahnen von Gesellen tragen, während die Meister und die

- 
- Herr Professor Dr. Alois Meško als Vereinspräsident: Göttliches Herz Jesu, schließe ein in deine unererschöpfliche Liebe alle Mitglieder und Gönner des katholischen Arbeitervereines in Marburg.
- Herr Professor Martin Matek als Vereinslehrer: Es gibt kein Heil für den Menschen als im Namen Jesu.
- Herr Professor Josef Bidansek als Vereinslehrer: Ker je Kristus sam delal in delo blagoslovil, zato kličem: Slava delu, delu čast.
- Herr Dompropst Ignaz Drožen: Jesu, Maria, Joseph, beschützet den Arbeiterverein.
- Herr Domdechant Laurentius Herg: Göttliches Kind Jesu, segne die Arbeiter und die Arbeit.
- Herr Dom- und Stadtpfarrer Jacob Philipp Bohinc: Heiliger Joseph, schütze und schirme die Arbeiter.
- Herr Canonicus Dr. Josef Bajek: Sechs Tage sollst du arbeiten, den siebenten Tag dem Herrn weihen, damit er deine Arbeit segne.
- Herr Canonicus Dr. Johann Malnar: Der Geist des Herrn sei der Arbeiter Tröster in ihren Nöthen.
- Herr Spiritual Jacob Hribernik: Fürchte Gott und halte die Gebote, das ist der ganze Mensch.

Lehrlinge mit blumenverzierten und brennenden Kerzen betend nachzogen. Wenn man doch zu diesem löblichen Gebrauche zurückkehrte!

Christliche Arbeiter, gelobet angesichts der geweihten Fahne, Cures Kleinod's, daß Ihr von heute an den heiligen christkatholischen Glauben stets hoch und heilig halten, ihn überall standhaft bekennen und vertheidigen wollet. Gelobet, daß Ihr im Glück und Leid zur Fahne Christi halten, und seine Sache niemals verlassen und verrathen wollet. Fahnenflucht entehrt; aber die Flucht vor der Fahne Christi macht dazu noch zeitlich und ewiglich unglücklich. Gelobet, daß Ihr wie echte Christen so auch echte Patrioten sein wollet, die in

Herr Professor Dr. Franz Janezić: Hl. Joseph, erlebe unserer Diöcese viele katholische Arbeitervereine.

Die Mitglieder des Festcomités, lauter Arbeiter, sprachen nachstehende Sprüche:

Paul Heritschko, Hafner: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

Mois Šket, Vergolder: An Gottes Segen ist Alles gelegen.

Franz Konetschnig, Schriftsetzer: Wer ein Opfer von dem Gute eines Armen bringt, ist wie einer, der den Sohn im Angesichte seines Vaters schlachtet.

Johann Plotich, Kellermeister: Hl. Joseph, du Schutzpatron unseres Vereines, bitte für uns.

August Weizler, Bahndreher: Die Arbeit dauert kurze Zeit, der Lohn der Arbeit aber hat kein Ende.

Josef Brandl, Orgelbauer: Wie beschämend ist es, wenn man die Arbeit liebt, um den Sack zu füllen, und sie nicht liebt, um Gott zu gewinnen.

Balesjak aus Laibach: Vse za vero, dom, cesarja.

Karl Tratnik, Gürtler: Alles zur größeren Ehre Gottes.

treuer Ergebenheit zu Ihrem Landesfürsten halten, woran Euch ja die Landesfarben des Fahnenbandes gemahnen. Bewahret Eintracht und Liebe untereinander, woran Euch das herrliche Fahnenband stetsfort erinnern wird. Ist doch die Liebe das Band der Vollkommenheit. (Col. 3, 14). Ja, die wahre christliche Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit strebet an. Das Freiheitslied ist schon gesungen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ (Luc. 2, 14). Die Gleichheit ist schon hergestellt: „Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das sollt ihr ihnen auch thun.“ (Matth. 7, 12). Der Bruderbund ist schon geschlossen:

Arbeiter aus Graz: Der Gottlose flieht, wenn auch Niemand ihm nachsetzt, der Gerechte hingegen wird sein wie ein beherzter Löwe ohne Furcht.

Ein anderer Arbeiter: Du bist die feste Burg der unbedingbaren Wahrheit unseres Glaubens.

Johann Hois, Bildhauer: Wenn Viele gottlos werden, so mehren sich die Frevel, doch die Gerechten werden schauen den Sturz derselben.

Josef Savešky, Präparateur: So oft du ein hartes Wort geduldig erträgst, pflückst du Rosen an Dornen.

Đskar Schmidt, Sollicitator: Wer das Gebot bewahrt, bewahrt seine Seele; wer aber nicht acht hat auf seinen Wandel, wird des Todes sein.

Ein anderer Arbeiter: Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind.

Josef Kregar, Möbeltischler: Bete und arbeite.

Anton Krizinger, Tapezierer: In diesem Zeichen wirst du siegen.

Franz Rager, Gürtler: Die Arbeit hoch, sie sei geehrt, wie sie Christus lehrt.

„Ihr alle seid Kinder Gottes durch den Glauben, der in Christo Jesu ist... Da ist weder Jude noch Grieche, weder Slave noch Freier, da ist weder Mann noch Weib; denn ihr alle seid Eins in Christo Jesu.“ (Gal. 3, 26. 28).

Christliche Zuhörer! Ich forderte die Mitglieder des katholischen Arbeitervereines dringend auf, sie sollen die Fahne der guten, heiligen Sache stets hochhalten. Indes, wir alle sind Arbeiter des Herrn. Darum gilt auch uns allen die gleiche Mahnung. So haltet denn hoch die Fahne des Herrn vorab Ihr, hochwürdige Priester als meine theueren Mitarbeiter im Weinberge des Herrn. Erweist Euch Gott als bewährte Arbeiter (II. Tim. 2, 15), zumal die Ernte groß ist, und der Arbeiter Wenige sind. (Luc. 10, 2). In hoc signo vincetis! — Haltet hoch die hehre Fahne Jesu Christi, Ihr christlichen Familien-Väter und Mütter, Ihr christlichen Hausherrn und Hausfrauen, Ihr christlichen Meister und Arbeitgeber. Seid selbst gute und treue Arbeiter des Herrn, und sorget, daß Eure Pflegebefohlenen sich auch als solche bewähren. In hoc signo vincetis. In diesem Zeichen werdet Ihr siegen.

Wenn einst der Feierabend kommt, an dem der Hausherr die Arbeiter sammelt und einem jeden gibt nach seinem Tagewerk den Lohn, den er verdient hat (Matth. 20, 1—8), dann werden auch wir

für die gethane Arbeit reichlich entlohnt werden. Und wenn das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen wird, und alle Geschlechter der Erde den Menschensohn werden kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit (Matth. 24, 30), dann wird das hl. Kreuz das rettende Banner sein, unter dessen Schutz und Schatten wir in die Wohnung eingehen werden, wo es keine Leiden mehr gibt, sondern nur ewige Freuden.

Ich sprach das Wort, Gott aber höre und erhöhe es!

Amen.







